

merate sehr lange der Verwitterung widerstehen konnten. Durch Vergleich der Strukturisophysen der Kreideunterfläche mit der jetzigen Lage der Blockbestreuung läßt sich feststellen, daß die Gesteine bis zu 60 m unter ihr Ausgangsniveau gesunken sind und dabei einen Weg von mindestens 1 km zurückgelegt haben. Natürlich fehlt Rotfärbung in ihrem Liegenden. Da sich die Blockströme auf das hochgelegene Flachrelief beschränken und von den jüngeren Erosionsfurchen unabhängig sind, im Gegenteil: von ihnen angeschnitten werden, muß es sich hier um eine fossile Erscheinung wahrscheinlich diluvialen Alters handeln.

Diesen Verhältnissen ist durch die Kartierung auf Blatt Dippoldiswalde-Glashütte (101) Rechnung getragen worden. Allerdings möchte ich annehmen, daß die kleinen, als anstehend gezeichneten Kreidevorkommen südlich Reinhardtsgrimma und nördlich Cunnersdorf auch nur gewanderte Blöcke sind. Sie liegen 40 m bzw. 10 m zu tief gegenüber der Umgebung. Man sieht nur unregelmäßig aus ihrer ursprünglich flachen Lagerung herausgedrehte Blöcke und es fehlt der rotgefärbte Untergrund, der sonst vielfach in der Umgebung unter der anstehenden Kreide zu beobachten ist. Die Auswertung dieser Erscheinungen in morphologischer Hinsicht soll hier nicht weiter verfolgt werden.

3. Die Lagerung der Kreide

Die allgemeine, nach Nordosten gerichtete, bruchlose Kippung der Kreidetafel im Elbsandsteingebirge links der Elbe, wie sie erst neuerdings wieder von F. LAMPRECHT (1934) festgestellt wurde, tritt auch am Ostrand unseres Gebietes in Erscheinung. Nur im Südosten machen sich in der Gegend von Gottleuba tektonische Bewegungen durch nordwestlich streichende flache Mulden und Sättel bemerkbar. Die starke Aufwölbung der Kreidebasis östlich Gottleuba fällt, wie wir sahen, mit einer vorcenomanen Bodenerhebung von etwa 30 m zusammen. Die Amplitude der tektonischen Wellung beträgt aber 40—60 m.

Weiter westlich stellen sich nordwestlich streichende Störungen ein, die die Kreidetafel in einzelne Schollen zerlegt haben, von denen jede für sich mehr oder weniger starke Kippung nach Nordosten zeigen. Die südlichste von diesen Störungen ist die Wendischcarsdorfer Verwerfung. Sie trennt von der Erzgebirgsscholle nach Norden eine weitere Scholle ab, die ich nach ihrer höchsten Erhebung als Wilisch-Scholle bezeichnen möchte. Diese wird im Norden begrenzt von einem Schwarm von Störungen, Verwerfungen und Flexuren, die den Südrand des Elbtalgrabens begleiten. Die Grabenscholle findet nach Norden im System der Lausitzer Hauptverwerfung ihre Begrenzung. Art und Verlauf dieser Störungen sind noch im einzelnen zu besprechen, ehe wir an die zeitliche Analyse der tektonischen Ereignisse herangehen können.